Bauernknabe und hiess nicht **von** Merode, sondern war **aus** Wammerath, einem Dorfe bei Oberwesel. [1])

Apokryph, wenn auch etwas geschickter erfunden, sind ferner die Urkunden, auf welche sich Carpentier beruft, [2]) und ebenso möchte ich jenen Balduin von Merode in das Reich der Fabel verbannen, den mehrere französische Autoren 1218 anführen. [3])

Die Entstehung des Namens Merode wird ebenfalls gewöhnlich ganz falsch angegeben, indem man sagt, er habe sich aus Mynheer von Rode gebildet; das ist unrichtig und wer das sagt, hat nie eine alte merodische Urkunde in der Hand gehabt, sonst würde er wissen, dass „von Merode“ aus „vamme Rode“ entstand, welches nichts anderes als von dem Rode bedeutet. In lateinischen Urkunden nennt sich die Familie aber noch bis an das Ende des 14. Jahrhundertes „de Rode“.

Ich fürchte fast, dass ich bei der Widerlegung der aragonischen Abstammungsfabel zu lange verweilte, doch nachdem noch ganz kürzlich das historisch-heraldische Handbuch und Poplimont in seiner Belgique héraldique das abgeschmackte Mährchen ganz ruhig wieder abdruckten, hielt ich eine gründliche Widerlegung desselben für angezeigt. [4])

Das Wappen.

Ehe wir zur Genealogie übergehen, müssen wir Einiges über das Wappen der Familie Rode-Merode sagen. Dasselbe zeigt in seiner ursprünglichen Gestalt vier [5]) rothe Pfähle in Gold, [6]) und

---

[1]) Cfr. unter andern Wyttenbach und Müller, Gesta Trevirorum.

[2]) Siehe den Inhalt derselben im Urkunden-Verzeichnisse. Aus einer von ihnen wurde später die Rilcuine von Limburg herausgenommen und von Hübner und Consorten zur Gemahlin Werners I. gemacht. Die in den Memoiren des Grafen von Merode-Oignies vorkommenden Hector von Merode (1369) und Walther von Merode (Cardinal, gestorben zu Rom 1300) sind natürlich ebenfalls apokryph.

[3]) Cfr. Magny, livre d'or. Das Wappen dieses Balduin findet sich auch in der Salle des croisades im Schlosse zu Versailles.

[4]) Im Augenblicke, wo diese Zeilen gedruckt werden sollen, wird mir ein Buch zugeschickt, betitelt: „Le comte Félix de Mérode d'après des documents inédits par Théodore Juste“. Dasselbe enthält äusserst interessante Nachrichten über den grossen belgischen Staatsmann, aber leider auch wieder die alte Fabel.

[5]) Man spricht auch von fünf, doch ist mir kein derartiges Siegel zu Gesicht gekommen. Wenn ferner Goethals sagt, Johann von Merode (Bruder Werners III.) habe zehn Pfähle geführt, so ist das augenscheinlich ein Irrthum, der aus Missverstehen des französischen Ausdruckes „vergetté de dix pièces“ (zehnmal ablang getheilt; also fünf verschiedene Pfähle) entstanden sein dürfte.

[6]) Die Farben, so alt auch ihr praktischer Gebrauch in der Heraldik ist, lassen sich erst sehr spät auf den Siegeln erkennen. Wenn daher

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach dem durch die Erfahrung und die neuesten Forschungen auf heraldisch-archäologischem Gebiete ziemlich ausnahmslos festgestellten Grundsatz, dass gleiches Wappen in gleicher Gegend auch gleichen Stamm bedeute, [1]) können wir getrost alle niederrheinischen Familien, welche vier Pfähle führen, als Sprossen des Hauses Rode betrachten. Im Anhange werden wir uns mit den Geschlechtern, welche die Pfähle beibehielten, aber einen anderen Namen führen, noch näher beschäftigen, hier wollen wir nur über die uns in unzweifelhaftem Anschlusse an den Hauptstamm bekannten Linien einige Worte sagen.

Die beiden Söhne Werners I theilten die Merode in zwei Stämme: den älteren Johann Scheiffarts- und den jüngeren Werners-Stamm. Letzterer umgab das Stammwappen mit einem blauen ausgezahnten Schildesrande, der erstere behielt die einfachen vier Pfähle bei. Der älteste, beiden Stämmen gemeinschaftliche Helmschmuck war ein offener Adlerflug ohne weitere Zugabe, der dann später freilich vielfach verändert wurde. Die zahlreichen Glieder des Scheiffarts-Stammes nahmen nun zur Unterscheidung von einander [2]) im 14. Jahrhunderte vielfache Beizierathen in ihr Wappen auf, am häufigsten einen den ganzen Schild überziehenden Turnierkragen, oder auch einen Oberwinkel, in welchem wir bald eine Muschel, bald ein Menschenhaupt, bald eine Mondsichel, bald endlich wiederum einen Turnierkragen erblicken.

Die erste Linie, die sich dauernd von den Nachkommen Johann Scheiffarts schied, ist diejenige der Herren von Vlatten, welche im blauen Oberwinkel einen silbernen Stern, — das Wappen des erloschenen Geschlechtes Vlatten — führten; dazu als Helm-

---

Goethals von rothen Pfählen in Silber spricht, dürfte es ihm schwer fallen, die Richtigkeit dieser Behauptung zu beweisen.

[1]) Interessante Belege zu diesem Satze finden sich schon bei Hemricourt, ebenso bei Divaeus und von Neueren bei Fahne in der Vorrede zu seinen westfälischen Geschlechtern und dem II. Theile seiner Forschungen. Namentlich auf letztere verweise ich Freunde der Heraldik als auf eine der interessantesten Zusammenstellungen dieser Art. Ich will hier nur noch auf den Stamm des Schuppenkreuzes (Frankenberg, Hochkirchen, Lontzen, Doenrath, Dietzekoven, Gülpen, Gryn von Vilke), des stehenden Kreuzes (Rode, Vorst, Hoen, Eys), und des Schrägebalkens mit den Vögeln (Eynatten, Wylach, Neuburg etc.), alle drei in der Gegend von Aachen, aufmerksam machen.

[2]) Die Sitte, dass jüngere Söhne das Familienwappen nur mit einem sie als solche qualificirenden Nebenkleinod (Turnierkragen, Quer- oder Schrägebalken, auch Stern, Ring u. s. w.) führten, hat sich, so allgemein sie verbreitet war, nicht erhalten. Die einzige Familie, welche sie, soviel ich weiss, noch ausübt, ist die königlich englische, in der nicht nur jeder Prinz, sondern auch jede Prinzessin ihren eigenen Turnierkragen (label) führt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schmuck einen rothen Turnierhut [1]) mit silberner Krämpe und auf diesem einen rechts goldenen links rothen Flug, zwischen welchem das ganze Wappen wiederholt erscheint. Als zweite Linie betrachtet man gewöhnlich die zu Hemmersbach, da sie jedoch das Stammwappen ohne irgendwelchen Beisatz führte, möchte ich sie eher für die allerälteste halten. [2]) Ihr Helmschmuck zeigt einen wachsenden natürlichen, später goldenen Drachen mit ausgebreiteten Flügeln, welcher in der einen (oft mit einem rothen Aermel [3]) versehenen) Pranke eine Standarte trägt, deren Fahne bald silbern, bald roth mit weissem Kreuz, bald dem Schilde gleich tingirt ist. Die rothe Fahne mit weissem Kreuz führten namentlich die Scheiffart zu Bornheim, und ist der von Robens angegebene Bornheimer Helmschmuck entweder ganz falsch, oder doch nur sehr spät angenommen worden, denn in der Mitte des 16. Jahrhundertes zeigen noch alle Siegel den Drachen mit der Fahne.

Die Merode-Heyden führten einen die ganze obere Hälfte des Schildes überziehenden Turnierkragen (also von 5 Lätzen) und auf dem Helme ein loderndes Feuer. Sie sind übrigens so frühzeitig erloschen, dass sich nur wenige Siegel von ihnen mehr erhalten haben. Die Merode zu Buir und Schlossberg behielten das ursprüngliche Wappen bei, führten einen gekrönten Helm und auf demselben einen rechts roth links silbernen [4]) Flug. Das Wappen der Linie Wylerswist endlich ist ebenfalls das einfache, dazu ein gekrönter Helm und ein gold und rother Flug, [5]) zwischen welchem der Schild wiederholt erscheint. Die Merode-Alner sind, soviel mir bekannt, die einzig deutsche Linie, welche Schildhalter [6]) hatten, und zwar zwei goldene Löwen, welche in der zweiten Pranke einen Krummsäbel führten.

Dem Umstande, dass der Werners-Stamm durch mehrere Generationen keine lebensfähigen Aeste aussandte, ist es zuzuschreiben, dass wir hier weniger heraldischen Verschiedenheiten begegnen, und als endlich mit den Söhnen Richards II. die alte Wurzel drei mächtige Zweige trieb, war die Zeit der Turnierkrägen etc. längst

---

[1]) Es findet sich in ganz alten Stammbäumen auch eine Mütze.

[2]) Cfr. unten die Genealogie.

[3]) In späteren Stammbäumen ist sogar der weisse Hemdskragen an diesem Aermel nicht vergessen!

[4]) Eine heraldische Anomalie, die erst in späterer Zeit entstanden sein dürfte.

[5]) In der Blasonirung des Adlerfluges herrscht übrigens eine ziemliche Verwirrung bei den einzelnen Heraldikern; so findet sich auch ein ganz goldener, ein goldener mit den Pfählen des Schildes beladener und ein von Roth und Gold ausgewellter.

[6]) Schildhalter wurden in früherer Zeit bekanntlich ziemlich nach Belieben geführt. Erst später bei Wappenbestätigungen und Standeserhöhungen wurden dieselben bestimmt normirt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vorbei und die der Wappenvereinigungen angebrochen. Richard II. siegelte noch mit den einfachen nur von dem kleinen ausgezackten Rande umgebenen Pfählen; den Helm [1]) deckte ein Turnierhut [2]) und dieser war mit einem Fluge [3]) besteckt. Der Domherr Arnold, Richards Sohn, führte dasselbe Wappen und dazu den Petershem'schen Löwen als Herzschild, wie wir es auf der Memorientafel im Aachener Münster sehen können.[4]) Von Johann I. an finden sich zuerst Schildhalter und zwar Lindwürmer mit dem Schilde gleich tingirten Fahnen, das prachtvolle Grabmal Johanns III. zeigt aber wieder nur ganz dasselbe einfache Wappen, wie es von Richard II. geführt wurde, dagegen kommt hier der Wahlspruch oder vielmehr cri de guerre „où serasse Merode“ [5]) zuerst vor. Im 17. und 18. Jahrhunderte fangen erst die verschiedensten und mannigfachsten Wappenvermehrungen an, aus deren Menge wir nur zwei herausgreifen wollen: Merode-Westerloo und Merode-Deynze. Der Feldmarschall Marquis von Merode-Westerloo führte nämlich quadrirt mit Mittelschild und eingekerbtem Schildesfuss. Der Mittelschild zeigt das Stammwappen; 1 in Roth drei (2, 1) silberne Gleven (Wesemael-Westerloo); 2 in mit silbernen Schindeln bestreutem rothen Feld ein rechtsgewendeter silberner gold gekrönter Löwe (Petershem); 3 in Gold 7 (3, 3, 1) rothe Rauten (Steyn); 4 in Gold 3 rothe Querbalken (Odenkirchen); Schildesfuss senkrecht getheilt; links in Roth ein rechtsgekehrter silberner gold gekrönter Löwe (Bronkhorst); rechts in Roth ein von vier silbernen Tuchscheeren begleitetes goldenes Andreaskreuz (Batenburg); Marquisenkrone; goldener gekrönter Helm mit rothgoldenen Decken geziert und mit einem rothgoldenen Fluge besteckt, zwischen dem der Mittelschild wiederholt erscheint. Schildhalter: zwei goldene, roth bewehrte Greife, deren linke Flügel gleichfalls roth sind, und welche mit dem Stammwappen gezierte Standarten emporhalten. Devise: „Plus d'honneur que d'honneurs.“

Die Merode-Deynze führten gleichfalls quadrirt mit Mittelschild; Mittelschild von Silber und mit silbernen Kreuzen besäetem Schwarz [6]) zehnmal geständert; 1 und 4 Stammwappen; 2 von Blau

---

[1]) Später fiel der Turnierhut weg und wurde durch eine Krone ersetzt.

[2]) Derselbe wird bald roth, bald roth mit goldener Krämpe blasonirt.

[3]) Derselbe wird bald gold, bald roth, bald roth-gold blasonirt.

[4]) Cfr. Bock, Rheinlands Baudenkmale I.

[5]) Ueber die Entstehung des letzteren vergleiche man die Annalen des limburger historischen Vereines für 1864 p. 306 Zu Petershem befindet sich ein Wappenstein mit der Unterschrift „Rem Deo“, Transposition des Namens Merode. Eine merkwürdige Devise findet sich auch unter dem Wappen der Marquise von Merode, gebornen Gräfin von Bronkhorst-Batenburg, nämlich: „Godt is myn baet en burg!“

[6]) Auch Gegenhermelin, das Wappen von Enghien.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Silber zehnmal gestreift (Houffalize) mit einem leeren goldenen Schild im rechten Oberwinkel, das Ganze mit einem rechts gekehrten gold gekrönten rothen Löwen beladen; 3 in Silber 3 (2, 1) rothe Maueranker (Montfort); Marquisenkrone; Schildhalter: zwei Greife von natürlicher Farbe, welche je eine Standarte halten; auf der rechten Fahne erscheint das ganze Wappen wiederholt, auf der linken drei rothe Pfähle in Silber und ein rechter Oberwinkel von Hermelin (Duffle). Später erlitt das eben beschriebene Wappen eine kleine Modification, indem der Mittelschild viertes Feld und das erste Mittelschild wurde. Als neues erstes Feld wurden in Blau drei goldene Gleven und zwischen den beiden obersten ein goldener Wecken geführt (Deynze?). Schildhalter: zwei natürliche Greifen ohne Standarten.

Als Philipp Franz Graf von Merode die Erbin des Hauses Rubempré heirathete, nahm er letzteres Wappen (drei Paar schmale rothe Balken in Silber) ausschliesslich an. Heutzutage führt der älteste Sohn des Marquis von Merode-Westerloo bei Lebzeiten des Vaters den Titel Fürst von Rubempré und als Wappen Merode und Rubempré quadrirt. Der Marquis selbst führt das einfache Stammwappen, welches auf dem goldenen (nicht gekrönten) Helme zwischen einem goldrothen Fluge wiederholt ist. Schildhalter zwei goldene Greife mit einem rothen Flügel, welche zwei Standarten halten. Die rechte Fahne zeigt in Gold vier rothe Pfähle [1]), die linke das wiederholte Wappen. Devise: „Plus d'honneur que d'honneurs.

Im Hause Houffalize finden wir, soviel mir bekannt, kein anderes Wappen als das einfache; doch scheinen die Merode-Houffalize zu Moriamez und Montfort dasselbe mit dem von Houffalize quadrirt zu haben. Ich erwähne hier nur noch des Wahlspruches, den der Graf von Merode-Oignies sich beilegte: „Illustrat dum vexat."

Die Merode-Rummen führten mindestens vier verschiedene Wappen mit dem ursprünglichen quadrirt, und zwar die Herren zu Gotzenhoven und Jehay in Gold einen rothen Löwen (Jehay), die zu Waroux Roth mit weissen Lilien besäet (Warfusée), die zu Rummen von Gold und Roth geschacht und im rechten silbernen Oberwinkel eine schwarze gestümmelte Ente (Randerath- von der Aa), und endlich die zu Muggenberg einen goldenen Löwen in rothem Feld, welches ich aber für eine Verwechslung der Tincturen halten muss.

Vorstehendes kann durchaus nicht Anspruch auf eine erschöpfende heraldische Darstellung machen, zu einer solchen fehlten

---

[1]) Also alt Merode, ohne Einfassung. Dieselbe könnte — wollte man dem alten Sinne nach handeln — überhaupt nunmehr weggelassen werden, da der ältere Stamm dermalen gänzlich erloschen ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Verfasser die nothwendigsten Behelfe, und möge man schliesslich bedenken, dass es in den Niederlanden sehr beliebt war, die Wappen mit vielen anderen, von Herrschaften etc. genommenen zu vereinigen, ohne dazu durch ein Diplom förmlich befugt zu sein, und glaube ich speciell, dass die Merode de iure eigentlich nie eine Wappenvermehrung erhielten (soviel gerechtfertigter Anlass auch dazu gewesen wäre [1]), denn sonst würde die Familie heutzutage wohl nicht das einfache Wappen allein führen, wodurch sie sich nebenbei bemerkt die Anerkennung aller Heraldiker verdient, denen mit Recht ein uralter einfacher Schild mehr gilt, als ein aus zahllosen Feldern oft ungeschickt und ungerechtfertigt zusammengesetztes Wappen.

Ursprung der Familie.

Es ist uns wie wir glauben nicht schwer geworden, im Vorigen nachzuweisen, dass das Geschlecht der Merode nicht von den Königen von Aragonien abstammt, viel schwerer aber ist es ihrem wahren Ursprunge nachzuforschen.

Soviel steht fest, dass die Wiege des Geschlechtes irgendwo am Niederrhein zu suchen ist, und dass es sich, wie wir bereits oben bemerkten, ursprünglich Rode (Roide, Royde auch Raede) schrieb. Unter diesem Namen also müssen wir unsere Forschungen beginnen. Nun gab es aber am Niederrhein vielleicht 20 Familien Rode (von denen Fahne in seinem Werke über die Familie Salm allein 17 anführt [2]), und zudem waren in den alten Zeiten bis zum 14. Jahrhunderte die Familiennamen noch so wenig fixirt, nannten sich oft Vater und Söhne nach den verschiedensten Besitzungen, dass der Name allein unmöglich genügen kann, wenn man die Altvorderen eines Geschlechtes ausforschen will.

Von ungleich grösserer Wichtigkeit sind hier die Wappen [3]) und die Taufnamen. Die Familie Rode [4]) später Merode führte

---

[1]) Das oben beschriebene Wappen des Feldmarschalls z. B. erscheint in seiner Zusammensetzung als vollkommen heraldisch richtig und berechtigt.

[2]) Ein Geschlecht Rode, welches bei Fahne fehlt, führte drei nebeneinanderstehende Eier (?) und im Schildesfuss ein Malteserkreuz. So siegelt Johann von Rode, Comthur des Johanniter-Ordens zu Nideggen, der 1507 starb (Düsseldorfer Provincialarchiv).

[3]) Gleichheit des Wappens lässt, wenigstens in den gleichen Ländern, fast immer mit Gewissheit, Gleichheit des Namens allein nie auf denselben Ursprung schliessen. So gehören die Merode-Reifferscheidt und Merode zu Frankenburg nicht hieher, dagegen die Bell, Bergerhausen, Conradsheim, Dorne, Güsten, Loch, Ludesdorff, Monenbach, Moyses und Wolkenburg.

[4]) Nur höchst selten (soviel ich weiss dreimal; unter andern bei Pertz, Mon. Germ. XVI. p. 720) kommt die Familie in lateinischen Urkunden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf